

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

140 (19.6.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 s, vierteljährl. 2,25 M; abgeholt monatl. 65 s; am Postschalter 2,10 M, durch den Briefträger 2,52 M vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128. für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 s. Lokalinserta billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gek & Cie., Karlsruhe.

Friedenssehnsucht.

Vier Wochen sind fast verflossen, seit die letzte europäische Großmacht an der Seite der Feinde Deutschlands in den Krieg eingetreten ist. Die Wendung des Kriegsglücks zu seinen Gunsten, die sich der Dreiecksband vom Eingreifen Italiens verspricht, läßt immer noch auf sich warten. Das italienische Heer hat irgend welche Großtaten, die die Siegeshoffnungen der neuen Bundesgenossen Italiens zu stärken vermöchten, bisher nicht vollbracht. Im Westen dauert der opferreiche Kampf mit derselben Zähigkeit fort wie seit fast 8 Monaten. Er hat an Heftigkeit zugenommen, eine Verschiebung aber nicht gebracht. Im Osten setzen die Armeen der verbündeten Zentralmächte ihren erfolgreichen Kampf zur Vertreibung der Russen aus Galizien fort. Die russische Heeresmacht hat ungeheure Menschenmengen eingebüßt, da aber der gewaltige Menschenvorrat des Kaiserreiches die Wiederausfüllung der riesigen Lücken ermöglicht, kann auch dort noch nicht von einer Entscheidung gesprochen werden. Das eine nur werden die bewundernswerten Leistungen der Truppen Deutschlands und Oesterreichs bewirkt haben, daß bei den noch in der Neutralität verharrenden Balkanstaaten die Gelüste nach kriegerischen Vorbeeren, die sie sich im Bunde mit Rußland holen könnten, gedämpft worden sind.

Bei diesem Stand der Dinge kann aus den Köpfen der Volksmassen die Frage nicht mehr verdrängt werden, wie lange wohl das Ringen noch dauern wird. Großsprecherische englische Staatsmänner haben zu Beginn des Krieges von einer zehn- oder zwanzigjährigen Dauer phantasiert. Kein Mensch mit gesundem Verstand hat diese Modomondaten ernst genommen. Sie waren wohl auch nicht wörtlich gemeint. Trotz des unerschütterlichen Standhaltens der deutschen Truppen auf dem vor 9 Monaten besetzten Boden geben aber die Seerführer und Regierungen Frankreichs und Englands die Hoffnungen auf die Niederwerfung Deutschlands noch nicht auf. Lloyd George will die deutschen Truppen in einer „Sintflut von Geschossen“ ertränken, und die Franzosen sind bei der Beschaffung der Artilleriegeschütze, die zur Durchführung dieses Planes sind.

Ganz felsenfest scheint indessen das Vertrauen in das Gelingen dieses Vorhabens wenigstens in Frankreich nicht zu sein. Dafür sprechen Äußerungen, die kürzlich einer der ersten französischen Politiker gegenüber dem neutralen Gewährungsmann der Internationalen Korrespondenz getan hat. Dieser Politiker redet zwar auch immer noch damit, daß die Deutschen aus Nordfrankreich und Belgien hinausgeworfen werden, versichert aber, daß man weder in Frankreich noch in England einen zweiten Winterfeldzug in Aussicht nehme. Vielmehr sei die Wahrscheinlichkeit eines Waffenstillstandes spätestens im Herbst gegeben.

Wenn Andeutungen dieser Art aus dem Munde eines namhaften Politikers kommen, so spricht das dafür, daß die Friedenssehnsucht bei den Feinden Deutschlands ebenso wächst, wie sie im deutschen Volk zunimmt. Bei Gustav Hervé sogar scheint sich die Erkenntnis Bahn zu brechen, daß er sich in der Abschätzung der französisch-englischen Siegesaussichten erheblich getäuscht hat. Diesen wilden Kriegs eiferer hat freilich die im Kampfe mit der französischen Junktur gewonnene Einsicht nicht zur Preisgabe der Parole „Kampf bis ans Ende“ veranlaßt, nur einer veränderten Taktik redet er das Wort. Andere Anzeichen aber deuten darauf hin, daß der Widerstand der sozialistischen Parteileitung Frankreichs gegen die von der deutschen Sozialdemokratie seit Monaten erstrebte klärende Aussprache von wachsenden Bruchteilen der sozialistischen Arbeiterchaft Frankreichs nicht gebilligt wird. Unterm 26. Mai noch hat der Permanente Verwaltungsausschuß der Sozialistischen Partei Frankreichs seinen schon am 14. April gefaßten Beschluß, sich an keiner Sitzung des Internationalen Sozialistischen Bureaus zu beteiligen, erneut kundgetan. Das leitende Komitee der sozialistischen Parteiföderation der Gaute Wienne widerspricht nun dieser ablehnenden Haltung in einem Bericht an den Permanenten Verwaltungsausschuß ganz entschieden. Es handelt sich dabei nicht nur um die Meinung des Komitees, der Bericht wurde in einer Vollversammlung der Sektion der Gaute Wienne, in der besonders die ländlichen Sektionen stark vertreten waren, gutgeheißen und seine Abänderung an die Parteileitung, die sozialistische Fraktion der Deputiertenkammer und an die übrigen Föderativorganisationen der Partei beschlossen. Der Bericht verweist auf die Schrecken des Krieges und betont, daß jeder neue Tag neue Ruinen anhäuft und die Bedingungen, die die Proletarier am Tage nach der Einstellung der Feindseligkeiten vorfinden werden, in sehr ernster Weise verschlimmert. Ohne Unterbrechung fallen Tausende von Opfern, heißt es weiter, ohne daß der Sieg in dem Sinne erreicht wird, wie viele ihn erwarten. Mit Angst nur vermögen wir des Zustandes der Erschöpfung und der Zerstörung zu denken, in den hinein unser Land gerät, wenn sich der Krieg abermals um diesen Monat verlängert. „Selbstverständlich

fordern wir nicht den Frieden um jeden Preis. Wir schlagen nicht vor, beispielsweise Belgien und die besetzten französischen Gebiete denen auszuliefern, die sie heute in den Händen haben. So gut wie irgend jemand liegt auch uns die Sorge um unsere Unabhängigkeit und unsere nationale Würde am Herzen. Aber wir denken, es sei nicht die Aufgabe der sozialistischen Partei, den Krieg ins Endlose zu treiben, kriegerische Mühen anzunehmen und die Ohren vor jedem Friedensgerücht zu verschließen. Wir glauben, es sei nicht ihre Aufgabe, den Vorschlag ausländischer Sozialisten, einen Kongreß der internationalen Sektionen der neutralen Länder einzuberufen und eine Plenarsitzung des internationalen sozialistischen Bureaus herbeizuführen, ablehnend zu beantworten.“ Der Bericht wendet sich ferner gegen die kriegerische und prahlerische Rolle, die gewisse französische Sozialisten in der Presse spielen. „Die Partei schenke allen Friedensvorschlägen, so mahnt er, gleichgültig woher sie kommen, ein bereitwilliges Ohr, selbstverständlich in der Voraussetzung, daß die territoriale Abhängigkeit Belgiens und Frankreichs durch die Basis der Diskussion unbestritten bleibt.“

Dieser Bericht atmet eine andere Stimmung als die Pariser Reden Vanderveldes, die Artikel Baillants, Hervés und anderer. Er nähert sich der Auffassung, die von der deutschen Partei seit Monaten praktisch vertreten worden ist und die erst kürzlich Genosse Scheidemann in seinem offenen Briefe an Vandervelde erneut verkündet hat. In fluger realpolitischer Würdigung der Dinge sieht die Kundgebung der Sozialisten der Gaute Wienne von der Forderung der Angliederung Elsaß-Lothringens an Frankreich ab.

Es fragt sich nun, wie groß die Kreise der französischen Partei sind, die die Anschauungen der Sozialisten der Gaute Wienne teilen, wie insbesondere die Zentraleitung der Partei sich zur Friedensfrage stellt. Bis jetzt fehlt es an jeder für die französische Gesamtpartei maßgebenden Äußerung der Friedensbereitschaft. Ob wirklich, wie eine über die Schweiz kommende Meldung besagt, am 14. Juli eine Tagung der Vertreter der Gesamtpartei zustande kommen wird, die zu dem im Bericht der Föderation der Gaute Wienne aufgeworfenen Fragen Stellung nehmen soll, muß man abwarten.

In England war bisher die Unabhängige Arbeiterpartei unter Führung Mac Donalds die Trägerin der Friedenspropaganda. Leider ist ihre Anhängerschaft unter den Massen der englischen Arbeiter eine beschließende. Auf den heftigsten Widerstand stößt sie bei dem Nationalen sozialistischen Verteidigungsausschuß, an dessen Spitze die alten Marxistinnen Hyndman und Bay stehen. Diese Gruppe hat sich gleich der französischen Parteileitung gegenüber allen bisherigen Verständigungsversuchen, an denen die deutsche Partei beteiligt war, ablehnend verhalten. Aber selbst im Unterhaus sind neuerdings Friedenswünsche geäußert worden.

In Rußland soll nach einer Meldung der „Wostischen Zeitung“ aus Sofia die Friedenspartei an Anhang täglich gewinnen, auch in Sofrien, weil die Ueberzeugung sich Bahn gebrochen habe, daß der Feldzug verloren sei. Man fürchte innere Unruhen und glaube, nur ein baldiger Friedensschluß könne der Revolution vorbeugen. Die Einberufung der Duma vor dem festgesetzten Zeitpunkt zum Zweck der Beratung wirtschaftlicher Kriegsmassnahmen scheint allerdings nicht für einen baldigen Frieden zu sprechen. Aber das Zarenreich ist das Land der Ueberwinder und ebensowohl wie der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch mit seiner Gesellschaft den Krieg herbeiführen konnte, vermöchte eine „Umgruppierung“ der einflussreichen Personen den Krieg zu beendigen. Das geringste Hindernis wäre jedenfalls der Londoner Septembervertrag, der einen Sonderfrieden verbietet. Daß die russische Zensur der „Nowoje Wremja“ und anderen Propagandagen gestattet, sehr scharf die Schwächlichkeit und Unzulänglichkeit der Kriegsführung der westlichen Verbündeten zu tadeln, zeigt deutlich, daß man nicht gewillt ist, auf die lieben Freunde zu viel Rücksicht zu nehmen.

Jedenfalls kann gesagt werden, daß die großen Pläne von der vollständigen Zerschmetterung Deutschlands, von seiner und Oesterreichs Auflösung und Aufteilung nicht mehr in die Welt hinausgeschrien werden, und daß man beginnt, die Rechnung zu revidieren. Und das ist schon etwas!

Wenn wir auch zuversichtliche Hoffnungen nicht erwecken können, so darf doch gesagt werden, daß wenigstens die Möglichkeit einer Verständigung heranreift. Noch immer sprechen die Kanonen. Aber nicht mehr ganz überdröhnend sie die ferneren Friedensstimmen.

Soweit die breiten Massen des deutschen Volkes in Frage kommen, will es selbstverständlich die vor seinen Truppen gewonnenen günstigen Positionen nicht geräumt wissen, solange die Gegner den Kampf fortsetzen. Der Wunsch aber, daß uns ein zweiter Winterfeldzug erspart bleiben möchte, findet in Deutschland ein allgemeines Echo.

Armeen oder Finanzen.

(Die englische Frage.)

Die Russen, Franzosen und Engländer haben sich im August 1914 die Sache ganz anders vorgestellt. Sie rechneten, die Armeen Rußlands und Frankreichs seien den Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gewachsen; die Mithilfe Englands auf maritimem, militärischem und finanziellem Gebiete würde die Waagschale vollends zugunsten des Dreiverbandes neigen. Der Verlauf des Krieges hat diese Berechnungen über den Haufen geworfen. Trotz ungeheurer Anstrengungen gelang es den Franzosen nicht, die deutsche Frontlinie zu durchbrechen und die Deutschen aus Nordfrankreich und Belgien zu vertreiben. Ebenso lernten die Russen die Lektion, daß sie ungeachtet ihrer jahrelangen Vorbereitungen und gebrachten Opfer nicht imstande sind, ihr Ziel zu erreichen. Gegen Ende des Jahres 1914 begann man sowohl in Paris wie in Petrograd mit den Engländern unzufrieden zu werden. England, sagte man, machte keine entsprechenden Anstrengungen; es gebe fleißig seinem Handel nach; es ziehe die großen Vorteile aus der wirtschaftlichen Lahmlegung Deutschlands, aber es hüte sich wohl, seine waffenfähigen Männer ins Feuer zu schicken.

Um Rußland zu beruhigen und ihm die Möglichkeit zu geben, seine Bodenschätze gegen Artillerie und Munition auszutauschen, schloß England den Plan, die Meerengen zu öffnen und die Russen durch die Aussicht auf die Erlangung Konstantinopels zu beruhigen. Und den Franzosen erklärte Ritchener, die große Offensive würde im Mai beginnen und zur Befreiung Frankreichs und Belgiens führen.

Jetzt haben wir Mitte Juni: die Meerengen sind noch ebenso verchlossen wie je zuvor; die deutschen Frontlinien von den flandrischen Dünen bis Belfort stehen unerschüttert da.

Die Russen und die Franzosen haben alles getan, was in ihrer Macht stand, dem Dreiverband zum Siege zu verhelfen. Aber hat England seine volle Pflicht getan?

Durch die Stellung dieser Frage wurde den Engländern nahegelegt, sich der allgemeinen Wehrpflicht zu unterwerfen und Millionenarmeen zu liefern.

Um diese Frage drehen sich jetzt die innerpolitischen Kämpfe des Inselreiches. Die sich hieran knüpfenden Diskussionen führen zu Untersuchungen über die wirkliche Bedeutung des englischen Faktors im europäischen Kriege sowie über die Grenzen seiner Macht. Interessant sind in dieser Beziehung die Ermägungen des „Economist“, die sich gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wenden. Der „Economist“ ist der Ansicht, daß die Bedeutung Englands vornehmlich auf wirtschaftlichem Gebiete liege. Zwänge man England, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen und militärisch zu wirken, dann verlöre der Dreiverband seine finanzielle Grundlage. Die finanziellen Verpflichtungen Englands im Interesse seiner Verbündeten sind bereits sehr erheblich und können nicht mehr durch die erhöhte Produktivkraft der Nation gedeckt werden. Das zeigt sich in dem raschen Wachsen der Einfuhr über die Ausfuhr, wie aus folgenden Ziffern hervorgeht:

Vom August 1912 bis April 1913 überstieg die Einfuhr den Wert der Ausfuhr um rund 113,7 Millionen Pfund Sterling; von August 1913 bis April 1914 überstieg die Einfuhr den Wert der Ausfuhr um rund 110 Millionen; von August 1914 bis April 1915 (Kriegsmonate) überstieg der Wert der Einfuhr den der Ausfuhr um rund 237,2 Millionen Pfund Sterling. Die Ausfuhr fiel erheblich, so daß ein großer Teil der Einfuhr mit Geldkapital gedeckt werden muß. Soll nun die allgemeine Wehrpflicht eingeführt werden, so muß England seine Arbeitskräfte in den Fabriken und Minen weiter herabsenken, die Produktion einschränken, die Ausfuhr beschränken und für die stets wachsende Einfuhr mit Gold zahlen. Die Banken verlieren das Edelmetall, der bis jetzt aufrechterhaltene Geldkurs sinkt und England wird gezwungen, zur Papierwährung zu greifen.

Eine Bestätigung dieser Ansicht gibt der Bericht einer vom Ministerium des Innern eingesetzten Kommission zur Untersuchung der Kohlenausbeute. Die Berichterstatter stellen fest, daß infolge des Eintretens von 134 000 Bergleuten in die Armee die Kohlenausbeute um 13,5 Prozent gesunken sei. Die Regierung beschloß deshalb, die Kohlenausfuhr nach neutralen Ländern zu beschränken.

Der „Economist“ verteidigte die Ansicht, daß es für die Westmächte sowohl wie für Rußland wichtiger sei, Englands Produktiv- und Finanzkraft aufrechtzuerhalten, als dessen Arbeiter in die Armee zu schicken. Es sei für England unmöglich, drei große Länder (Rußland, Frankreich und Italien) mit Geldmitteln und Kriegsmaterialien zu versehen und gleichzeitig große Armeen ins Feld zu schicken.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die furchtbaren Kämpfe bei Arras.
 Berlin, 18. Juni. Aus Genf meldet der L. A.: Für die seit 48 Stunden ununterbrochen mit furchtbarer Erbitterung geführten Kämpfe um Arras, die heute ihre Fortsetzung finden, bieten die Franzosen und Briten über 12 Divisionen auf, die alle, wie die Joffresche Note ausdrücklich zugesichert, sehr ernste Verluste erlitten. Der Gesamtplan Joffres erfuhr wegen des vollständigen Versagens der Briten bei La Bassée in letzter Stunde eine Abänderung, was in die französische Schlachtordnung eine gewisse Verwirrung brachte, von der nach französischer Meinung die Deutschen profitierten.

Eine neutrale Stimme über die Kämpfe im Westen.
 Köln, 18. Juni. Der „Köln. Jg.“ wird gedruckt. Der militärische Berichterstatter von „Stockholms Dagblad“ schreibt am 15. Juni über die Lage an der Westfront:

Der Eindruck, daß die deutschen Truppen sich gegen den mit rasender Tapferkeit ausgeführten französischen Angriff mit einem in der Kriegsgeschichte einzig dastehenden Heldenmut gehalten haben, wird immer mehr und mehr verstärkt durch die jetzt einlaufenden näheren Nachrichten über den Charakter und Umfang des Kampfes. Am größten war der französische Erfolg nördlich Arras. Dort ist es den Franzosen gelungen, auf einer Front von angeblich 15 Kilometern die deutsche Front auf 2 bis 4 Kilometer zurückzudrängen. Für dieses Ergebnis hat man 5 Wochen gebraucht, obgleich man über eine Hebermacht verfügte, die an das Zahlenverhältnis erinnert, das zwischen Karls XII. Truppen und denen seines Gegners herrschte. Wenn dies die angeforderte Frühlingsoffensive sein sollte, so hat das Ergebnis den laut ausgesprochenen, bombastischen Hoffnungen wenig entsprochen. Zwar ist gesagt worden, daß Joffre beabsichtige, die Deutschen hinauszuwerfen. Aber wenn dieses Wagnis in Zukunft ebenso lange Zeit beansprucht, wie bisher, dann wird man schwerlich eher damit fertig werden, als bis die Deutschen den Hauptteil ihrer im Osten kämpfenden Truppen zum Gebrauch im Westen freigegeben haben.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Unruhen in Moskau.
 Berlin, 18. Juni. Wie das „Berl. Tglbl.“ über St. Petersburg berichtet, berechnet man den Schaden der Zerstörung, den der plündernde Pöbel in Moskau angerichtet hat, auf 305 Millionen Rubel. Inzwischen hat man in den letzten russischen Kreisen die passive Haltung des Militärs und der Polizei verurteilt und strengen Befehl erlassen, jede Fortsetzung des Pogroms im Keime zu ersticken.

Furchtbare Juden-Pogrome in ganz Rußland.

Berlin, 18. Juni. Nach einer Meldung der „Nationalzeitung“ aus Budapest berichtet der „Ad. Revue“: In ganz Rußland finden Pogrome von noch nicht dagewesener Grausamkeit statt. Die von den Russen verbreiteten Mitteilungen über Evacuierung von Juden aus Kiew, Odessa, Warschau und Moskau sind nichts anderes als Verkleinerungen von unter den Augen der russischen Behörden stattgefundenen furchtbaren Pogrome in den genannten Städten.

Der Einmarsch in Bessarabien.
 Berlin, 18. Juni. Die B. Z. meldet aus Budapest: Ueber das Vordringen der österreich-ungarischen Truppen in Bessarabien meldet der „K. G.“, daß die Russen die Ortschaften an der bessarabischen Grenze räumen und weiter weichen müssen. Kommissarische von den österreich-ungarischen Truppen besetzt worden. Andere Abteilungen sind bis 15 Kilometer in bessarabisches Gebiet eingedrungen. Chatin ist abermals gefährdet.

Nikolai Nikolajewitsch auf „Uraub“.
 Berlin, 18. Juni. Wie der „Deutschen Tageszeitung“ aus Petersburg gemeldet wird, hat der russische Generalissimus einen Urlaub angetreten.

Der Kampf zur See.

Anzufriedenheit mit der französischen Flotte.
 Berlin, 18. Juni. Admiral Degonis drückt in der „Revue des Deux Mondes“ laut einem Züricher Telegramm des „B. T.“ seine Unzufriedenheit über die bisherigen Flottenaktionen Frankreichs und seiner Verbündeten aus. Er verlangt, daß die unfähigen Personen an leitenden Stellen durch fähigere Personen ersetzt werden. Degonis bedauert, daß die Deutschen in der Ostsee freie Hand haben und fragt, ob nicht andere Operationen nötiger wären, als das Vorgehen gegen die Dardanellen. In der Nordsee hätten die Engländer absolut nichts erreicht. In der Adria seien die Franzosen untätig geblieben.

Wie „U 29“ unterging.
 Berlin, 18. Juni. Ein aus England angereicherter Däne berichtet, laut einem Haager Telegramm der „Tägl. Rundschau“, daß man sich in Newcastle o. T. und in anderen englischen Städten, in denen er sich aufhielt, Einzelheiten über den Untergang von „U 29“ erzählt hätte. Darnach hätten englische Kriegsschiffe in der Nordsee ein schwedisches oder norwegisches Deltankraftschiff, dessen Bestimmung ihnen verdächtig vorgekommen sei, besichtigt und die Führung übernommen. Kurz darauf tauchte das deutsche Unterseeboot „U 29“ auf, das offenbar glaubte, den norwegischen Dampfer vor sich zu haben, denn es signalisierte dem Schiff, ob es Del abzugeben habe. Die Frage wurde von den auf dem Dampfer befindlichen Engländern bejaht. Kaum war aber „U 29“ in der Nähe des Schiffes angekommen, als dieses eine rasche Schwereung ausführte und in voller Fahrt das Unterseeboot überannte.

Der Krieg mit Italien.

Der österreichische Tagesbericht.
 Bei neuerlichen Vorstößen an der Isonzo-Front erzielten die Italiener ebensowenig einen Erfolg wie bisher. Bei Piava schlugen unsere braven Dalmatiner-Truppen vorgestern abends und nachts den Angriff einer italienischen Brigade ab. Gestern griff der Feind nochmals an und wurde wieder zurückgeschlagen. Am Angriffsräum wurden 2 piemontesische Brigaden und ein Mobilregiment festgesetzt. Die Verluste der Italiener sind hier, wie im Arn-Gebiet, sehr schwer.

Erneute feindliche Angriffe im Klagenfurt-Gebiet und auf dem Monte Coston wurden gleichfalls abgewiesen.
 Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der italienische Bericht.
 Rom, 18. Juni. (Nichtamtlich.) Agencia Stefani. Bericht der Obersten Seeresleitung vom 17. Juni: Kleine glückliche Zusammenstöße bezeichnen die schrittweisen Fortschritte unserer Angriffe im Gebiete des Trentino und Tirol. Bei Jugnotorte warfen wir eine von Roveredo im Costana-Tal vorgehende feindliche Abteilung zurück. Wir besetzten die Stellung von Sossor d'Altria und die Wirtshaus von Falsarego, wo der Feind 20 Gefangene in unseren Händen ließ. In Kärnten wurde der Artilleriekampf heftiger. Unsere Batterien zerstörten einige österreichische Geschütze und verpörrigten einzelne bei Befestigungsarbeiten beschäftigte Truppen und Marschkolonnen von Menschen und Tieren. Obwohl heftiger Wind unsere Beobachtungen verhinderte, konnten wir die zerstörende Wirkung unserer Feuers auf Malborghoch feststellen. Die Anlagen, die beide Befestigungswerke verbinden, sowie keine Aufstellungsorte von Artilleriebatterien wurden schwer beschädigt. Nachträgliche Berichte liegen das kühne Unternehmen stark hervor, das bei Tagesanbruch des 16. Juni im Gebiete des Arn trotz großer Geländeschwierigkeiten gegen beherrschende Stellungen unter heftigem Feuer des Feindes ausgeführt wurde. Cadorna.

Der Geist des italienischen Heeres.
 Berlin, 18. Juni. Der „Lokalanzeiger“ läßt sich aus Innsbruck melden: Bei einem italienischen Gefangenen, dem Sprachlehrer Professor Decimo Sabino fand man einen Brief an den „Monsi“, den er als einziges unparteiisches Blatt Italiens bezeichnet, mit bemerkenswerten Inhalt. Der Brief beginnt mit den Worten: „Schande und Schmach!“ und enthält ein Stimmbild über seine Eindrücke im italienischen Heer und in Oesterreich sowie tiefe und schwere Vorwürfe gegen die Regierung, welche das unglückliche Volk in den Krieg gehest habe. Im italienischen Heer herrsche Inzucht, die mit Widerwillen bewegen sich die Soldaten vorwärts. Sie warten genau den nächsten günstigen Augenblick ab, um zu entfliehen. Ueberall finde man feste Gleichgültigkeit. Die Italiener zogen weinend in den Krieg, während die Deutschen und die Oesterreicher frohgemut die Heimat verlassen. Die Ursache des Krieges sei nicht das Volk, sondern die durch die Millionen Frankreichs und Englands bezahlte Preise. Er preist die guten und vielen Lebensmittel hier, die freundliche Behandlung und den guten Einfluß zwischen Offizieren und Mannschaften, der nicht wie in Italien sei, wo die Soldaten sich zürmen, die erste Kugel gelte dem Hauptmann oder dem Leutnant.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die neue italienische Anleihe.
 Rom, 18. Juni. Ein königliches Dekret ermächtigt die Regierung, eine neue Anleihe zu 4 1/2 % auszugeben, die in 25 Jahren amortisiert werden und von jeder Steuer auch für die Zukunft frei sein soll. Die Anleihe kann vor 25 Jahren wieder gefündigt, noch umgewandelt werden. Der Ausgabebetrag ist auf 95 Lire und für Befitzer von Titeln der vorhergehenden inneren Anleihe auf 93 Lire, der Zeichnungsbeginn auf den 1. Juli festgesetzt. Zahlungen auf Zeichnungen über 100 Lire erfolgen zu je 25 % bei der Zeichnung, am 1. Oktober, am 16. November und am 2. Januar 1916.

Wer „K“-Brot ißt, erweist dem Vaterland einen Dienst.

Aus dem Lande.

Stillingen.
 Zur Bürgermeistereiwahl. Wie der „Badiische Landesmann“ meldet, sieht sich der Gemeinderat abermals vor die Notwendigkeit gestellt, einen Termin für eine Bürgermeistereiwahl anzusetzen. Das Ministerium des Innern hat die bisher durch Gemeinderatsmitglieder geübte Stellvertretungsweise Beforgung des Bürgermeistereidienstes als mit dem Wortlaut des Gesetzes nicht vereinbar, nicht genehmigt.

Destringen, 18. Juni. Eine Versammlung der Zigarrenfabrikanten in Destringen beschloß einstimmig, ihren sämtlichen Arbeitern ab 1. Juli eine Kriegszulage von 5 Prozent auf die Arbeitslöhne zu gewähren, obwohl vorher die Lohnsätze teilweise erhöht worden waren. Die Verrechnung des Zuschlages soll monatlich vorgenommen werden.

Kuppenheim bei Nistatt, 19. Juni. Hohes Alter. Am heutigen Samstag kann Frau Kaufmann Dreufuß hier ihren 100. Geburtstag begehen.

Forstheim, 19. Juni. Der Stadtrat hat eben dem Bürgerausschuß zugehen lassen, zur Deckung der außerordentlichen Aufwendungen für Kriegszwecke einen weiteren aus Anlehensmitteln zu befreienden Kredit bis zur Höhe von einer Million Mark zu bewilligen. Der Gesamtantrag der Stadt Forstheim für die Kriegsunterstützungen beläuft sich bis zum 1. Juli 1915 auf insgesamt 2 490 300 Mk. Wenn auch vom Reich eine größere Beihilfe zu diesen Aufwendungen geleistet wird, so verbleibt der Stabsgemeinde immerhin noch eine größere Summe, die nachden der bisher bewilligte Kredit von 1 600 000 Mark verbraucht ist, unmöglich aus Wirtschaftsmitteln bestritten werden kann.

Mannheim, 18. Juni. Von den 54 Kriegsinvaliden, die sich hier bei der Arbeitsvermittlungstelle für Kriegsinvaliden gemeldet haben, sind nur noch 4 unverzogen. Der größte Teil hat Arbeit in Mannheim, ein kleiner Teil Arbeit auswärts gefunden. Die übrigen befinden sich zum Teil noch in Lazarettbetten. Die Leute wurden teils dem Gewerbe, teils an Stadtposten, als Hilfsarbeiter, bei der Post usw. untergebracht. Die Geschäftsstelle ist erst am 22. März errichtet worden. — Im Amtsbezirk Mannheim wurden bis zum 1. Juni über fünf Millionen Mark Kriegsunterstützung ausbezahlt, wovon auf Mannheim mit den Vororten allein 4 566 207,73 Mark entfallen. Von dem Gesamtbeitrag der Unterstützungen trägt das Reich 2 758 215,85 Mk. und Mannheim ohne die Landgemeinden 2 180 546,80 Mark.

Aus der Stadt.

Die Beerdigung der Opfer des Fliegerangriffs

erfolgte gestern vormittag 9 Uhr auf dem städtischen Friedhof. Das Begräbnis erfolgte auf Kosten der Stadt, die für die unglücklichen Opfer des ruchlosen Ueberfalls auf unsere friedliche Stadt in der Nähe der Kriegergräber einen Platz zur Verfügung stellte, der später eingezäunt und mit einem Denkmal versehen werden soll. Die tiefgehende Anteilnahme der ganzen Bevölkerung äußerte sich in der großen Beteiligung an der Begräbnisfeier. Trotdem der Friedhof polizeilich abgeperrt und der Zutritt nur gegen vorher ausgegebene Einkaufskarten gestattet war, hatte sich eine nach vielen Hunderten zählende Schar von Leidtragenden eingefunden. Vom Hofe waren erschienen als Vertreter des im Felde weilenden Großherzogs Friedrich Geh. Rat v. Babo; ferner Großherzogin Silda, Großherzogin Luise, die Königin von Schweden und Prinzessin Max. Die städtischen Behörden waren durch die Minister v. Dusch, v. Bodmann, Böhm und Rheinbold, sowie einer größeren Anzahl anderer hoher Beamten vertreten. Der Stadtrat mit dem Oberbürgermeister Siegrist und den Bürgermeistern Paul Kleinschmidt und Dr. Gorfmann nahezu vollständig erschienen. Desgleichen waren zahlreiche Stadtverordnete der Einladung zur Beteiligung an der Trauerfeier gefolgt. Die Militärbehörde war durch die Generale von Anteußel und Rink v. Baldeisen, sowie zahlreiche Offiziere aller Grade vertreten.

Unter Vorantritt einer Musikkapelle setzte sich kurz nach 9 Uhr der lange Trauerzug in Bewegung. Um die 21 Gräber, die in zwei Reihen nebeneinander liegen, hatten in weiter Runde die Leidtragenden Aufstellung genommen. Eingeleitet wurde die erste Feier durch einen Trauerchor des Karlsruher „Niedertranz“, dem das tieferegreifende „Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Lieben was man hat, muß scheiden“, von einem Musikchor ausgeführt, folgte.

Kosprediger Fischer wandte sich mit tiefempfundnen Worten an die Trauergemeinde. Die ganze Stadt, vom Fürstenhause bis zum schlichten Bürgermann, nähme am dem Schmerz und an der Trauer teil. Die Verstorbenen seien als ein Opfer für unser liebes Vaterland dahingegangen und wir schmüden ihre Gräber mit dem Eichenlaub, dem Sinnbild der Treue und des Opfermutes. Treue sei das Lösungswort in dem Wappen der Stadt und Treue wollen wir halten, wir wollen sie halten unseren lieben Dahingegangenen, wir wollen sie halten unserer schönen treuen Heimat, wollen sie halten unserem teuren Vaterlande. Nach Gebete und Vaterunser sprach der katholische Pfarrer Stumpf von der Bernhardskirche Worte des Trostes und innigen Empfindens. Seit 10 Monaten stehen wir fast täglich vor Massengräbern, die unsere Helden, die für ihr Vaterland kämpften, bergen. Die hier ruhen, seien friedliche Bürger, die auf dem Wege zur Arbeit von dem ruchlosen Anschlag ereilt worden seien, Frauen und Kinder. Es folgte Gebet und Totenfeier nach dem Ritus der katholischen Kirche. Als letzter Redner sprach der altkatholische Pfarrer Bodenstein, Trost und Hoffnung in die schwer bedrückten Seelen der Leidtragenden legend. Während die vielen Hunderten von Angehörigen der unglücklichen Opfer zu den Gräbern ihrer Lieben drängten, um dort Kranzspenden niederzulegen, sang wiederum der „Niedertranz“ einen Trauerchor und die Kapelle spielte die Melodie des ergreifenden „Wie sie so sanft ruhen, alle die Seligen“.

Die 21 Gräber schmüden schlichte schwarze Holzkreuze, auf denen jeder Name des betreffenden Toten geschrieben steht. Eichenlaubkränze mit Schleißen in den Farben der Stadt zieren die Kreuze.

Diejenigen Toten, die in diesen Gräbern nicht beigelegt wurden, finden ihre letzte Ruhestätte in Familiengräbern teils hier und teils auswärts.

Mögen die trauernden Hinterbliebenen in der allgemeinen herzlichen Anteilnahme der ganzen Bevölkerung unserer Stadt den Trost finden, der ihre Schmerzen zu lindern imstande ist.

In der letzten Stadtratssitzung gedachte der Oberbürgermeister des 200. Gründungstages der Stadt und widmete dann den durch die Fliegerbomben getöteten Einwohnern einen warmen Nachruf. Er wies darauf hin, daß gestern 200 Jahre seit der Gründung der Residenz Karlsruhe umflossen seien. Die Stadt Karlsruhe sei angesichts ihrer schönen Entwicklung und Blüte wohl berechtigt, diesen Tag als einen freudigen Festtag zu begehen. Habe aber schon die Entfesselung des Weltkrieges gegen unser deutsches Vaterland und der dadurch geschaffene Ernst der Zeit den Entschluß gezeitigt, heute von jeder Feier abzugehen und folge auf die Tage des wiedergewonnenen Friedens zu verschieben, so seien nun durch den mörderischen Ueberfall feindlicher Flieger auf unsere unbewehrte Stadt und die ihrer Bürgererschaft dadurch auferlegten schweren Opfer an Leben, Gesundheit und Vermögen die Jubiläumstage in Tage tiefer Trauer verwandelt. Unser nachsichtiges und hoferfülltes Nachbarnvolk, das sich stets mit seiner hohen Zivilisation brüstete, habe mit seiner rohen Gewalttat und mit seinem eiflen Prahlen über diese „Geldentat“ aufs neue bewiesen, daß wir von ihm auch heute nichts Besseres erwarten dürften, als die Laten eines Melac, dessen Mordbrennerei die Schlösser und Städte Heidelberg und Durlach und viele andere Stätten unseres Heimatlandes zum Opfer fielen.

Der Oberbürgermeister gab die Namen der von Feindeshand getöteten und verwundeten Personen bekannt und brachte die allgemeine tiefe Trauer der Karlsruher Bürgererschaft über das unglückliche Schicksal so vieler tüchtiger und braver Männer, Frauen und Kinder aus Karlsruhe und der Nachbarschaft zum Ausdruck. Zum Zeichen dieser Trauer um die Toten und seines warmen Mitgeföhls mit den Verletzten und sonstigen Geschädigten erhoben sich die Mitglieder des Stadtrats von ihren Sitzen. Der Stadtrat beschloß darauf, den Hinterbliebenen der Getöteten seine Mittrauer schriftlich kundzugeben.

Ueber den Verkauf des städtischen Gefrierfleisches
 gehen uns fortgesetzt Klagen zu. Verschiedene Metzger nämlich, die das Fleisch zum Ausbuchen zugewiesen erhalten, unterstellen dasselbe nicht dem freien Verkauf, sondern geben dasselbe, wenn sie wollen. Wenn die Frauen um halb 8 Uhr kommen, heißt es: Erst um 8 Uhr beginnt der Verkauf. Kommen die Frauen dann um 3/8 Uhr, heißt es: Es ist keines mehr da. Das heißt, es ist noch genug da, aber es ist für „die Kundschaft“ reserviert, also für Leute, die auch sonst gute Kunden des Metzgers sind. Aber für diese Leute hat die Stadt die Einrichtung nicht gemacht, sondern im Interesse der armen Leute, die sonst zu den heutigen Preisen kein Fleisch kaufen können. Das muß den Metzgern mit allem Nachdruck gesagt werden. Wir wollen zunächst keine Namen nennen. Wir werden aber auch davor nicht zurückfahren, wenns nicht anders wird.

Rosenausstellung in Karlsruhe.

Wie schon mitgeteilt, veranstaltet der Verein Deutscher Rosenfreunde am 19. und 20. Juni aus Anlaß seiner Hauptversammlung eine Rosenausstellung im Karlsruher Stadtpark. Die Rosenausstellung des Vereins Deutscher Rosenfreunde wird dazu noch eine Erweiterung erfahren durch eine Schnittrosenschau, in der ebenfalls die schönsten Erzeugnisse der Rosenzüchter gezeigt werden und die in ihrer Reichhaltigkeit der Freilandausstellung nicht nachsehen dürfte. Im Neubau der Festhalle (Gartenfaal) werden diese Schnittrosen, die ebenfalls aus allen Gauen des deutschen Reiches eingeschickt werden, zur Ausstellung gelangen und ohne Bezahlung eines besonderen Eintrittsgeldes den Besuchern des Stadtparks am 19. und 20. Juni zur Besichtigung freigelegt. Auch für diese Abteilung ist wie für die Rosen am Stamm und Stiel eine Prämierung vorgesehen. Dank der Opferwilligkeit der Stadtverwaltung und einer großen Zahl von Karlsruher Bürgern ist es gelungen, eine große Anzahl von Wertpreisen für diese Ausstellungen bereit zu halten. Es sind Preise im Werte von 100—200 Mark zur Verfügung. Der Gesamtwert der 50 Einzelpreise dürfte sich auf über 1000 Mark belaufen, jedoch den Besuchern der Ausstellung ganz hübsche Andenken und Erinnerungen an die Karlsruher Rosenausstellung übergeben werden können. Es ist nur zu wünschen, daß diese Veranstaltung auch vom Karlsruher Publikum durch starken Besuch gewürdigt wird.

Parteiversammlung. Wir machen die Parteigenossen heute schon darauf aufmerksam, daß am Mittwoch eine Parteiversammlung mit Vortrag im „Auerhahn“ stattfindet.

Bei Fliegergefahr müssen die Hausbesitzer, wie aus einer Bekanntmachung des Bezirksamtes im Anzeigenteil hervorgeht, die Haustüren öffnen, damit der Straßenpassanten die Zufucht nicht verperzt ist. Beim letzten Fliegerüberfall waren nämlich viele Haustüren, besonders in besseren Vierteln verschlossen.

Ferner macht die Polizeidirektion auf Folgendes aufmerksam: Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch, vom Fliegerangriff herrührend, handförmlich in Gärten, auf Feldern oder flachen Dächern untreptete Fliegerbomben oder auch Schrapnell der Abwehrgefahr liegen. Die Grundstückseigentümer werden gebeten, auf ihren Grundstücken Nachschau zu halten. Von der Auffindung wolle, ohne vorherige Verhörung der Bomben oder Schrapnells, dem Gr. Bezirksamt — Polizeidirektion — (Zimmer 36) Anzeige erstattet werden.

*** Zum Jubiläum der Stadt Karlsruhe am 17. d. Mts.** Janke der Herzog vom Felde folgendes Telegramm an den Oberbürgermeister: „Zum heutigen 200-jährigen Bestehen beglückwünsche ich meine liebe Hauptstadt und Residenzstadt Karlsruhe herzlich. Macht auch der Ernst der gegenwärtigen Kriegszeit und das erschütternde vorgestrichene Ereignis eine Feier des Tages unmöglich, so besteht doch bei uns allen die feste Zuversicht, die feierliche Begehung später stattfinden lassen zu können, wenn erst ein siegreicher Friede unserem Vaterland geschenkt sein wird. Der Rückblick auf die 200jährige schöne Entwicklung meiner Vaterstadt ist geeignet, reiche Befriedigung zu erwecken. Möchte ihre Zukunft unter Gottes Schutz eine gesegnete sein. Meiner wärmsten Fürsorge ist sie auch fernerhin sicher. Friedrich, Großherzog.“

Taganden. In einer gut besuchten Versammlung sprach am letzten Samstagabend im „Karlsruher Hof“ Genosse Siegmund-Karlsruhe über das Thema: „Die Stellung der Arbeiter in der Weltwirtschaft und im Weltkrieg“. An der Hand von statistischem Zahlenmaterial gab der Redner den Anwesenden ein Bild von dem Aufschwung der Industrie und des Handels in Deutschland in den letzten Jahrzehnten, durch welche wir die andern Staaten bereits alle überflügelt hätten. Wir müssen ein reges Interesse daran haben, daß hauptsächlich unsere Industrie uns erhalten bleibt. Die Sozialdemokratie ist selbstredend bestrebt, den Frieden herbeizuführen. Aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es nicht möglich, die Flinte einfach ins Korn zu werfen, weil dann alles, was die deutsche Arbeiterschaft in den letzten Jahrzehnten geschaffen hat, über den Haufen geworfen würde. An der freien Aussprache beteiligten sich einige Genossen, welche mit den Ausführungen des Redners sich einverstanden erklärten. Nachdem noch einige lokale Gemeindeangelegenheiten besprochen waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Konzert im Stadtpark bezw. in der Festhalle. Morgen nachmittags von 4—7 Uhr findet bei günstiger Witterung im Stadtpark, bei schlechtem Wetter in der Festhalle aus Anlaß der Rosen-Ausstellung ein „Volkstümliches Konzert“ der Feuerwehr- und Bürgerkapelle statt, für welches der Leiter derselben, Herr Obermusikmeister Diefel, ein ausgewähltes, reichhaltiges Programm zusammengestellt hat. Näheres im Anzeigenteil.

*** Vaterländisches Konzert.** Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß in der „Westendhalle“, Rheinstraße 80 (Haltestelle der Straßenbahn), morgen Nachmittag 4 Uhr, im Garten ein Vaterländisches Konzert des Harmonie-Orchesters stattfindet, wozu jedermann eingeladen ist.

Arbeiterbildungsverein. Kommen den Montag, 21. Juni, abends halb 9 Uhr, spricht im Hause des Vereins Wilhelmstraße Nr. 14 Herr Rechtsanwalt Otto Heinsheimer über: „Die deutsche Flotte im Weltkrieg“. Der Besuch ist unentgeltlich, Gäste sind willkommen.

Unfall. Während ein Schiffer aus Wörth am 17. d. M. auf einem Schiff im Rheinhafen mit Hochziehen des Ankers beschäftigt war, fiel von einem Kranen ein Stück Eisen herab und verletzte ihn so erheblich am Kopfe, daß er ins städt. Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg mit Italien.

W.D. Berlin, 19. Juni. Wie das „Berl. Tageblatt“ aus Rotterdam erfährt, meldet das „Neuerische Bureau“ aus Udine, den Oesterreichern sei es gelungen, ihre schwerste Artillerie gegen die kärntnerischen Alpen aufzustellen, die von den Italienern besetzt gehalten würden. Tag und Nacht dauere dort der Artilleriekampf an.

Eine Aktion der Deutsch-Amerikaner für den Frieden.
Berlin, 19. Juni. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Wie englische Wälder aus New-York melden, überreichten die Deutsch-Amerikaner dem Präsidenten Wilson eine mit einer großen Anzahl von Unterschriften versehene Adresse, worin der Präsident gebeten wird, eine Konferenz einzuberufen, die zwischen den kriegführenden Mächten verhandeln soll.

Die Wiener Presse zum Fliegerangriff auf Karlsruhe.
W.D. Wien, 19. Juni. (Nicht amtlich.) Allgemein ist hier die Erbitterung über die grausame Freveltat, mit der französische Flieger Karlsruhe zum Ziel ihres Bombenangriffs ausgewählt haben. Die „Neue Freie Presse“ betont, daß nur blinde Zerstörungswut und ohnmächtige Rachsucht diese Tat zu erklären vermögen, die aus militärischen Rücksichten absolut nicht zu rechtfertigen sei. Das Blatt schreibt u. a.: Karlsruhe sollte es nicht besser haben wie die offenen französischen Plätze hinter der deutschen Front, die die Franzosen mit kalter Grausamkeit beschoßen haben. An dem deutschen Kampfesmut und ihrer Entschlossenheit, des Gegners Herr zu werden, können solche sinnlosen und ruchlosen Ausartungen und Entstellung anständiger Kriegsführung nichts ändern. Wie das Blatt erfährt, haben diese Bombenwürfe auf das gänzlich unbefestigte Karlsruhe, die der Königin von Schweden so leicht hätten gefährlich werden können, in hiesigen diplomatischen Kreisen geradezu Konfarnation hervorgerufen.

Der Sieg Venizelos.

W.D. Berlin. Eine Meldung des „Berliner Tageblattes“ aus Athen besagt: Es steht nunmehr fest, daß die Partei Venizelos 186 von 216 Mandaten gewonnen hat. Venizelos verlangt die sofortige Einberufung der Kammer und den Rücktritt des Kabinetts Gounaris, der aber infolge der Krankheit des Königs verschoben werden muß. Venizelos wird bald die Leitung seiner Partei übernehmen und später das Ministerium bilden. Seine Absichten über die Stellung Griechenlands zu dem Krieg der Mächte sind unbekannt. Es wird aber angenommen, daß er eine vorsichtiger Haltung einnehmen wird.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 18. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront gerichte unsere Artillerie am

16. Juni bei Ari Burnu Maschinengewehrstellungen und wichtige Beobachtungspunkte des Feindes. Ein feindliches Geschütz wurde gebrauchsunfähig gemacht. Eines unserer Regimenter auf unserer rechten Flügel nahm einen Teil der feindlichen Schützengräben weg und besetzte ihn. Gestern dauerte in der Gegend von Ari Burnu und Seddul Bahr das Geschütz- und Infanteriefeuer von beiden Seiten fort, ohne daß sich etwas Wichtiges ereignet hätte. Seit dem 18. Juni verwendet der Feind Explosivgeschosse, die erstickende Gase enthalten. An den anderen Fronten nichts Neues.

Zur italienischen Kriegsberichterstattung.

W.D. Wien, 19. Juni. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Die Wahrheitstreue der amtlichen Verlautbarungen des italienischen Generalstabs beleuchtet drastisch das Kriegsbullethin des obersten Kommandos vom 13. Juni, in dem es heißt: Seit gestern Abend haben unsere Batterien schweren Kalibers das Feuer gegen die Festung von Malborgeth eröffnet und in kurzer Zeit sehr erhebliche Ergebnisse erzielt. Der obere Teil des Forts ist in Brand gesetzt worden, wodurch das Munitionsdepot explodiert. Dieser Meldung gegenüber sei festgestellt, daß der in Brand geschossene Teil ein außerhalb des Forts befindlicher Holzschuppen ist, in dem gewiß keine Munition lagerte.

Verantwortlich für Postil, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kabel; für die Zusätze: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.

19. Juni.
 Schusterinsel 2,65 m, gef. 8 cm, Neßl 3,39 m, nef. 4 cm, Magau 5,07 m, gef. 8 cm, Mannheim 4,44 m, gef. 0 cm.

Verbandsanzeiger.

Karlsruhe (Arbeiter-Frauenchor.) Sonntag, den 20. Juni, Familien-Ausflug ins Albthal. Abfahrt 7 Uhr 18 Minuten vom Altbahnhof nach Ettlingen. Von da ab Fußwanderung ins Albthal. Zusammenkunft punkt 7 Uhr am Altbahnhof. Wandorort ist mitzunehmen. Um zahlreiche Beteiligung bittet
 Der Vorstand.

Geschäftliches.

Stundenlang riechen eingemottete Kleider, wenn unrichtige Nottensmittel verwendet werden. Wer diesem Uebel abhelfen will, verwende das ideale Nottens-Mittel Globol, das die Motte tötet, nicht nur verschmachtet. Der Geruch von Globol verschwindet beim Tragen der Kleider in wenigen Minuten.

Buchhandlung Volksfreund Luisenstraße 24.

„Wahrer Jacob“, humoristisch-satirisches Witzblatt, Preis 10 Pfg. Durch unsere Zeitungsträger und Filialinhaber werden Bestellungen entgegengenommen.
 Christentum und Sozialismus von H. Webel. Preis 10 Pfg. Porto 5 Pfg.

Bekanntmachung.

Mahnahmen zum Schutze gegen feindliche Flieger betr.
 Nachdem beim letzten Fliegerangriff die Türen der Häuser teilweise verschlossen waren und so den Passanten die Möglichkeit genommen war, in die Häuser zu flüchten, wird aufgrund des § 29 P. Str. O. B. angeordnet:
 Sobald das Erscheinen feindlicher Flieger durch die Warnungssignale angezeigt wird, sind Hauseigentümer oder deren Stellvertreter verpflichtet, die verschlossenen Haustüren aufzuschließen.
 Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe oder Haft bestraft.
 Karlsruhe, den 18. Juni 1915. 6897
Groß. Bezirksamt.
 Polizeidirektion.

Per sofort gesucht auf längere Dauer eine größere Anzahl

Zimmerleute, Zementeure und Eisenflechter.

Zu melden bei
Richard Speer, G. m. b. H., Mannheim P 7, 24. 6885

Aufruf.
 Eine wichtige Aufgabe harret der Lösung. Es gilt die Leiden derjenigen Verwundeten zu lindern, die Nacht und Nebel auf dem Schlachtfeld überraschten. Die Zahl der Vermissten muss sich vermindern! Um dies zu erreichen, brauchen wir Eure Hilfe! Wir brauchen

Sanitätshunde
 die mit wunderbarem Instinkt und hoher Begabung ihre Pflicht erfüllen und vielen tapferen Kriegerern bereits das Leben gerettet haben. Der deutsche Verein für Sanitätshunde in Oldenburg i. Gr. unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des

Großherzogs Friedrich August von Oldenburg
 tritt an Euch heran. Wir brauchen vor allem Geld, um die hohe Mission zu erfüllen, tausende Verwundete zu retten, die nach jeder Schlacht und in Gräben, Hecken und Gebüsch verbluten müssten, weil die Sanitätsmannschaften, trotz aller Umsicht und allen Eifers sie nicht finden konnten.

Saget nicht, Ihr hättet schon geholfen! Die draußen sagen auch nicht, wir haben schon gekämpft! Sie kämpfen weiter und gehen immer wieder für Euch in die Schlacht.

Viele hunderte Sanitätshunde arbeiten bereits für Euch und alle, die Euch teuer sind, im Felde. Wir brauchen sofort Mittel, die nicht reichlich genügen können. 6896
 Karlsruhe, im Juni 1915.

Die Vertrauensmänner des Deutschen Vereins für Sanitätshunde in Oldenburg für Karlsruhe:
Sinner, Geheimer Kommerzienrat.
Frank, Stadt-Rechnungsrat.
 Spenden nehmen entgegen: Sämtliche Karlsruher Banken und Tageszeitungen, sowie die Geschäftsstelle Karlsruhe, Friedrichsplatz 1 (Bankhaus Straus & Co.). Sämtliche Zuspriest sind nach Friedrichsplatz 1 zu richten. Auskünfte werden dort erteilt.

Schwimmhalle im Friedrichsbad
 Jeden Mittwoch u. Samstag, abends von 6—10 Uhr:
 Mit Kabinett Männer 20 Pf., Knaben 10 Pfg. 6885

Alle
Druck-Arbeiten
 liefert rasch und billig
 Druckerei Volksfreund
 Luisenstrasse 24
 Teleph. 128.

Stuhl flechterei
 Lauinger, Marienstr. 75, 3.
 Mehrere
tüchtige Gußpücker
 für dauernde lohnende Arbeit
 sofort gesucht. 6844
 Maschinenbau-Gesellschaft
 Karlsruhe.

Ausschneiden!
 Höherer vollen Verdienst finden weibliche und männliche Personen jeden Standes, sowie alle Ladengeschäfte sofort. Verslangen Sie portofreie Zusendung des Prospektes von
 E. Sohre, Erfurt, Meyerstr.

Pfannkuch & Co.
Budding-Pulver
 verschiedene Sorten
 Paket 10 Pfg.
Pfannkuch & Co.
 P. G. m. b. H.
 am bekanntesten Verkaufsorte.

Wie der amerikanische Singer-Truff
im uns feindlichen England gegen die deutsche Industrie hehrt, beweist das folgende in England verbreitete Flugblatt, das in deutscher Uebersetzung lautet:

Helfst nicht den Deutschen!

Jeder Penny, der für deutsche Waren ausgegeben wird, hilft dem Feind. Ein jeder muss, bevor er irgendeinen Artikel kauft, sich erkundigen, wo er hergestellt ist, und bei Fehlen einer befriedigenden Antwort seinen Ankauf vermeiden; denn man kann Britische Waren erhalten, wenn man nur danach fragt und darauf besteht. Nähmaschinen werden in grossen Mengen in diesem Lande von Deutschen verkauft, und nur sehr wenig Leute wissen, wenn sie eine kaufen, wo sie hergestellt ist. Im Interesse derjenigen, welche eine Nähmaschine zu kaufen beabsichtigen, nennen wir die Namen einiger deutscher Marken: Frister & Rossmann, Naumann, Pfaff, Veritas, Gritzner, Viktoria, Gloria, Universum, Regina, Atrana, Phoenix, Wertheim, Ossa, Stoecker, und es gibt noch verschiedene andere. Singer Nähmaschinen sind Britisches Fabrikat! Ueber 18000 Angestellte auf den Britischen Inseln verdienen ihren Lebensunterhalt allein durch die Herstellung und den Verkauf unserer Maschinen. Unterstützt Britische Industrie! Der Preis unserer Maschinen beträgt 12/6 bis 214/10s. Erleichterung der Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft. Heisige Adresse: Singer Nähmaschinen Co., Ltd., High Street, Launceston. Adresse von Agenten: The Market, Tavistock; and Chapel Street, Holsworthy.

Anmerkung: Rote-Kreuz-Arbeiter können ihre Maschinen, wenn sie Britisches Fabrikat sind, umsonst justiert bekommen. Benoy, Druckerei, Launceston.

Im Hinblick auf dieses Vorgehen ist es

daher heilige Pflicht eines jeden Deutschen
durch den Kauf deutscher Nähmaschinen
die deutsche Industrie zu unterstützen!

Die deutsche Nähmaschinen-Industrie, welche über 50000 deutschen Arbeitern Arbeitsgelegenheit und Brot gibt und jährlich über 1 1/2 Millionen Nähmaschinen herstellt, steht an erster Stelle in der Welt!

Berein Deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten • Verein Deutscher Nähmaschinen-Händler e.V.

Schnittrosen-Ausstellung.

Am 19. und 20. Juni wird neben der Freiland-Rosen-Ausstellung im Stadtpark auch eine größere Sammlung abgeschnittener Rosen im neuen Gartensaal, östlich der Festhalle ausgestellt sein.

Städt. Gartendirektion.

Gas- und Strombezug.

Wir erlauben uns, darauf aufmerksam zu machen, daß es bei der außergewöhnlich großen Zahl von Aufträgen, die jeweils auf 1. Juli (Umzugstermin) bei uns einlaufen, im Interesse einer rechtzeitigen Erledigung derselben dringend geboten erscheint, daß Anträge auf Aenderungen der Gasleitungen, Aufstellung, Entfernung oder Uebernahme von Gasmessern, Gasautomaten und Elektrizitätszählern möglichst frühzeitig, spätestens aber 3 Tage vor dem Wohnungswechsel, bei uns eingereicht werden. Anträge auf Aenderung von elektrischen Installationen (einschließlich Beleuchtungskörpern) wollen möglichst frühzeitig an die für solche Arbeiten zugelassenen Installationsfirmen gerichtet werden.

Auch sollten die Mieter von Wohnungen sich so bald als möglich davon überzeugen, ob in den zu beziehenden Räumen die Gasleitungen, bezw. elektrischen Einrichtungen, so getroffen sind, daß der erforderliche Gasmesser, Münzgasmesser oder Elektrizitätszähler jederzeit aufgestellt werden kann.

Es kommt sehr häufig vor, daß bei Aufstellung der Gasmesser der Anschluß im Keller fehlt oder nur teilweise fertiggestellt ist, und daß beim Anschluß des Münzgasmessers die erforderlichen Träger nicht vorhanden sind. Da diese Arbeiten unabhängig von der Aufstellung der Gasmesser, bezw. Münzgasmesser, jetzt schon ausgeführt werden können, empfiehlt es sich, diesbezügliche Anträge umgehend bei uns einzureichen, damit beim Einzug eine Verzögerung in der Aufstellung der Gasmesser, bezw. Münzgasmesser, nicht eintritt.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Stadtpark bzw. Festhalle.

Sonntag, den 20. Juni 1915, nachmittags von 4-7 Uhr, aus Anlaß der Rosenausstellung

Volkstümliches Konzert

ausgeführt von der

Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe
unter der Leitung des Herrn Obermusikmeisters a. D. F. Diele.

Eintritt: Inhaber von Stadtpark-Jahreskarten und von Kartenbesitzer sowie Soldaten 20 Pf.
Sonsige Personen 60 Pf.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Programm 10 Pf. 6693

Die Musik-Abonnementskarten haben Gültigkeit. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der Festhalle statt.

Westend-Halle

Rheinstraße 30. (Haltestelle der Straßenbahn)

Sonntag, den 20. Juni, 4 Uhr, im Garten

Vaterländisches Konzert.

vom Harmonie-Orchester, wozu höflich einladet 6679
Kaver Marzluft.

Aushilfskellnerinnen

Können sich melden für jeweils Sonntags. 6686

Städt. Arbeitsamt

Bähringerstraße 100.

Palast-Theater
Karlsruhe, Herrenstraße 11.
Luftiger, 10 Meter hoher Theatersaal, angenehmer, kühler Aufenthalt.

Programm vom 19. bis 21. Juni.

Schipp, Schipp, Hurra!
Eine köstliche Landsturmgeschichte.

Grosse Sensation!

Gift! 6695
Tragödie eines Erfinders. Drama in 3 Akten.

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe
Arbeitsamt Bähringerstraße 100. — Telephon 629.

Lehrlinge.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt:

hier auswärts		hier auswärts	
Gärtner	7	Holzbildhauer	1
Büchsenmacher	1	Rüfer	1
Goldarbeiter	1	Wärstenermacher	1
Metallfocmer	2	Väder	15
Kupferfocmer	—	Ronditor	1
Quf- und Wagen-	1	Wegger	5
schmiede	3	Bierbrauer	—
Bauschlosser	2	Schneider	2
Kunstschnitzer	1	Schuhmacher	3
Wegner und	—	Friseur	10
Installateure	6	Rübenmacher	1
Messerschmied	1	Maler und	—
Kesselschmied	1	Anstreicher	10
Fahrradmechaniker	1	Jimme-leute	2
Bagnet	2	Kaminfeger	1
Uhrmacher	1	Schiffsteiger	1
Blasinstrumenten-	—	Photographen	2
macher	1	Staubler	1
Elekt- und Draht-	—	Stellner	4
flechter	2	Küche	1
Färber	2	Zahntechniker	4
Buchbinder	2	Kaufleute mit guter	—
Tapetiere und	—	Schulbildung	2
Deloratore	5	Kaufleute m. Einj.-	—
Schneider und	—	Berecht. auf 1.	—
Bandagist	1	oder 15. August	2
Schreiner	6		—

Heulieferung.

Die Lieferung von 8500 Zentner gutem Weizen für den städt. Schlacht- und Viehhof ist zu vergeben.

Schriftliche Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens Donnerstag, den 1. Juli ds. J., vormittags 11 Uhr, bei der Schlachthofdirektion einzureichen, wofür die näheren Bedingungen, sowie die Bestimmungen über Vergütung von Arbeiten und Lieferung für die Stadt zur Einsicht aufliegen und Angebotsformulare abgegeben werden. 6641

Karlsruhe, den 15. Juni 1915. Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Gutes

Mittag- u. Abendessen erhält man Schützenstraße 66 bei Frau Daul. 6684

Ein Tagelöhner und ein Kutscher gesucht.

Brauerei Hoepfner Karlsruhe. 6658

Umzüge m. Möbelwagen und Rollen besorgt durch Selbstmittele billigst 5309 R. Muffinger Seifnstraße 20 Telefon 1700.

Damenrad, gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Expedition des „Volksfreund“.

Freiwillige Bürgerwehr.

Das Scharfschießen der 3. Kompanie findet am Sonntag, den 20. Juni, nachmittags von 2 Uhr an auf dem Schießstand Nr. 4 des Leib-Genadier-Regiments statt. 6694

Neuanmeldungen zur Bürgerwehr dringend erwünscht. Das Kommando.

Luft- und Sonnenbad Karlsruhe

(südlich vom Hauptbahnhof, 5 Minuten entfernt von der Haltestelle der Elektrischen am Albtalbahnhof)

Herren-, Damen-, u. Sportbad, auf staubfr. Wiesengelände.

Großer, grasbewachsener, besonderer Platz für Turn- und Bewegungsspiele, ohne Stauentwicklung.

Täglich geöffnet von 6 1/2 Uhr morgens bis zum Eintritt der Dunkelheit.

Eintrittspreis: Tageskarte 30 Pf., Karte für 5 Bäder M. 1.—, Jahreskarte M. 6.—.

Für Mitglieder des Naturheilvereins, Militärpersonen von Feldweibel abwärts, sowie für Kinder und Schüler bedeutende Preisermäßigung.

Nach 6 Uhr abends besondere Preisermäßigung.

Verwundete und erholungsbedürftige Angehörige unserer Feldheeres haben freien Zutritt. 6100

Persil
wäscht und schont
Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Einmach-Gläser „Welt“

für jeden Apparat passend, offene Gläser, Töpfe, Flaschen und Einkoch-Apparate zu vorteilhaften Preisen.

Ernst Marx Herd-Ofen- u. Gas- u. Heizung-Artikel
Luisenstraße 58. Telefon 3086. 6686

Keine Fleischsteuerung!

Gutes Mittagessen à Person 15 bis 20 Pf.

Man nehme etwas Suppengrün und neues Gemüse, wie es die Jahreszeit bietet, zerschneide alles so fein wie möglich und koche es in ungesalzenem Wasser mit einem Zusatz von 1 Person einen gehäuteten Teelöffel (20 bis 25 Gramm) **Ochsena-Extrakt**, Kartoffeln und nach Geschmack auch etwas Speisefett zusammen zugedeckt in einen Topf eine halbe bis eine Stunde. Die Kartoffel- und Gemüsebrühe erhält dann durch den Ochsena-Extrakt den Geschmack und Nährwert einer wirklichen, kräftigen **Fleischsuppe**, und die nicht zerkochten Teile der Kartoffeln haben Geschmack und Aussehen von **Fleischstücken** angenommen. Ochsena ist zu beziehen durch die meisten Detail-Geschäfte, in Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.— 6689
" " " " " " 1.10

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona a. E.

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Städt. Vierordtbad
Kohlensäurebäder und elegante Wannenbäder.
I., II. und III. Klasse.
Für Herren und Damen geöffnet Werktags vorm. 7-1 Uhr, nachm. 3-1/2 Uhr und Sonntags vorm. 7-12 Uhr.
Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 5720

Residenz-Theater
Waldstraße

Hoher, angenehm kühler, durch Riesenventilationen und Zuführung von „Ozon“ gelüfteter Raum.

Bierführer

welcher gute Zeugnisse besitzt wird sofort gesucht. 6680
Brauerei Heimr. Fels Kriegstraße 115.

Samstag bis Dienstag.
Neueste aktuelle Kriegsherichte.
Die verbreitetste Wochenschaun. — Vom grossen Generalstab zensiert.
Erstauflührungsrecht.
Die entfesselte Bestie
Kriegsschauspiel in drei Akten, sowie noch weitere fünf Nummern. 6682